

Magerwiesen – Paten gesucht!

Magerwiesen sind besonders artenreiche und wertvolle Wiesen auf mageren Böden. Hier finden wir auf kleinem Raum rasch 50 verschiedene Pflanzenarten. Dazwischen flattert, brummt und zirpt es in allen Farben und Tonlagen. Wer sie kennt, den begeistern sie immer wieder. Magerwiesen finden wir heute nur noch an wenigen Stellen im Land. Erfreulich ist, dass man sie an geeigneten Standorten auch neu schaffen kann. Das braucht allerdings Zeit und Geduld – also nicht unbedingt Tugenden unserer Zeit. Gute Standorte für Magerwiesen entstehen immer wieder bei Bautätigkeiten der öffentlichen Hand. So etwa bei der Sanierung von Dämmen, an Strassenböschungen, Zufahrten oder bei Überbauungen. Wegen der knappen Ressourcen wird hier zumeist auf eine Magerwiesenansaat verzichtet. Stattdessen wird eine artenarme, schnellwüchsige «Allerweltsmischung» ausgebracht, die den Vorteil hat, dass sie aufkommende Neophyten in gewisser Masse zu unterdrücken vermag. Aus Sicht des Artenschutzes geht hier ein immenses Potential für unsere Biodiversität ungenutzt verloren.

Die LGU setzt sich dafür ein, dass geeignete Standorte künftig mit einer Magerwiesen-Mischung angesät werden und die Pflege dieser Magerwiesen gesichert ist. Dabei sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen: Haben Sie Zeit und Interesse mit Ihrer Schule, Ihrem Arbeitsteam, mit Freunden, der Familie, dem Partner, als Einzelperson oder Verein eine frisch angesäte Magerwiese über die ersten 2 bis 3 Jahre zu begleiten und aufkommende Neophyten zu entfernen? Selbstverständlich stehen wir Ihnen dabei zur Seite! Wenn Sie interessiert sind oder mehr Informationen benötigen, melden Sie sich bitte per Email info@lgu.li in der Geschäftsstelle der LGU.

Magerwiesen sind Farbtupfer in der Landschaft und beherbergen viele seltene Tier- und Pflanzenarten

Regelmässig informiert die LGU in ihren LIEWO-Publikationen über umweltpolitisch oder jahreszeitlich aktuelle Themen. Diese können Sie auf unserer Homepage www.lgu.li nachlesen.



© Rainer Kühnis

Publireportage



Altgrasstreifen im Ruggeller Ried © Cornelia Mayer

Das geheime Leben im Altgrasstreifen

Mit der kalten Jahreszeit kehrt Ruhe ein in der Natur. Die Felder sind abgeräumt und die Wiesen gemäht. Der Talboden wirkt ungewohnt weit und leer und unser Auge orientiert sich an den verbliebenen Hecken und Bäumen. Gelegentlich bleibt unser Blick an trockenen, hohen Grasstreifen hängen. Hat der Bewirtschafter hier vergessen zu mähen oder haben diese Altgrasstreifen einen besonderen Zweck?

Rückzugs- und Winterquartier

Tatsächlich schlummert in den dünnen Streifen ein verbälftes Artenreichtum. Zahlreiche Kleintiere – allen voran Insekten und Spinnen – finden hier ein geeignetes Winterquartier. Viele dieser Tiere überwintern als Eier, Puppen, Raupen oder in Kokons und sind dabei auf Strukturen wie Blütenstängel und Grashalme angewiesen. Manche Arten überdauern die kalte Jahreszeit auch als ausgewachsene Tiere und verfallen im Schutz der hohen Gräser in Winterstarre. Wer im Winter aktiv bläht wie Feldhase, Reh, Hirsch oder Fuchs, dem bieten Altgrasstreifen Schutz und Deckung bei der Nahrungssuche. Vögel finden in den dünnen Streifen bis lang in den Winter hinein ein breites Angebot an Samenreien.

Das Dilemma mit der Mahd

Wiesentiere – vom Feldhase bis zur Willibläuse – stehen in unserer modernen Kulturlandschaft unter Druck. Sie überleben nur dank extensiv genutzten Lebensräumen wie ungedüngten Wiesen, Böschungen, Buntbrachen oder Krautsäumen. Diese Flächen müssen regelmässig gemäht werden, da sie ansonsten verbrachen und verbüscheln. Ein Rückgang der Artenvielfalt wäre die Folge. Die Nutzung ist also langfristig nötig, führt kurzfristig aber zu einer radikalen Veränderung des Lebensraumes für die Tierwelt. Von einem Moment auf den anderen fehlen Nahrung, Schutz vor Feinden und Wetter sowie Nischen zur Fortpflanzung oder

als Schlafplatz. Zudem wird ein grosser Teil der Wiesentiere durch die Mähmaschinen verletzt, getötet oder zusammen mit dem Mähgut abgeführt.

Die Technik ist schneller als die Evolution

Wiesentiere haben sich über lange Zeit an die Mahd angepasst. Die raschen technischen Entwicklungen bei den Mähmaschinen haben die Anpassungsfähigkeit der Tiere aber überholt. Im Vergleich zu früher werden heute viel grössere Flächen in kürzerer Zeit und auf einen Schlag gemäht. Zudem werden vermehrt sogenannte Mähauflieger eingesetzt mit denen das Schnittgut zusätzlich gequetscht und geknickt wird. So wird das Trocknen des Heus beschleunigt und die Mahemte verkürzt. Nur mobile Tiere mit gutem Reaktionsvermögen haben bei dem grossen Arbeitsstempo noch eine Chance. Während Heuschrecken bei Störung sogleich einen Fluchtversuch starten, haben Hornvögeln ein äusserst träges Reaktionsverhalten. Besonders hoch sind die Verluste bei Arten, die sich zum Zeitpunkt der Mahd in einem unbeweglichen Entwicklungsstadium befinden.

Ersatzlebensraum und Ausbreitungsraum

In Altgrasstreifen sind die Wiesentiere sicher vor der herbstlichen Mahd und vor Fressfeinden, haben ein anhaltendes Nahrungsangebot und ausreichend Zeit, um ihre Entwicklung abzuschliessen. Von hier aus können sie sich im Frühjahr wieder in die Wiesen ausbreiten. Altgrasstreifen kommen auch vielen gefährdeten Pflanzenarten wie dem spät blühenden Lungen-Enzian zugute.

Neumodisch oder zeitgemäss?

Seit mehreren Jahrzehnten sind Altgrasstreifen als kostengünstige, einfache und effektive Methode zur Förderung der Artenvielfalt in Wiesen bekannt. Lange Zeit wurden sie nur auf freiwilliger Basis oder auf besonders wertvollen Naturschutzflächen umgesetzt. In manchen Schweizer Kantonen werden sie heute im Rahmen von Ökowiensverträgen verlangt. Bei uns sieht man sie bisher nur punktuell, so etwa im Ruggeller Ried oder auf der Schweizer Seite des Rheindamms. Die rückläufigen Zahlen bei den Wiesentieren zeigen jedoch deutlich, dass auch bei uns der Handlungsbedarf gross ist. Die LGU ist der Meinung, dass die Umsetzung von Altgrasstreifen für alle Ökowiens- und Naturschutzflächen gepflegt und in absehbarer Zeit umgesetzt werden sollte. Dies gilt nicht nur bei der Herbst- sondern auch bei der Sommermahd. Gerade im Frühsommer halten sich neben den Insekten und Spinnen auch Reptilien, Amphibien, bodenbrütende Vögel, Rehkitzte, junge Hasen und andere Kleinsäuger in den Wiesen auf. Sie alle sind auf geschützte Rückzugsorte angewiesen. (zm)



Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz



Sich in einer frisch gemähten Wiese vor dem Feind verstecken ist gar nicht einfach (Feldhase). © Rainer Kühnis

Altgrasstreifen in der Praxis

Lässt der Bewirtschafter bei der Mahd einen Streifen stehen, leistet er einen wichtigen Beitrag an die Artenvielfalt. Besonders wertvoll sind die Altgrasstreifen in ungedüngten Wiesen (Magerwiesen, Ökowiens), Böschungen oder Krautsäumen. Idealerweise werden bei jedem Schnitt 5-10 % der Fläche stehen gelassen. Dabei haben sich in der Praxis Streifen von mindestens 5 m Breite bewährt. Um unerwünschte Veränderungen in der Vegetation zu verhindern, sollen die Streifen jährlich verschoben werden und frühestens nach 5 Jahren wieder an derselben Stelle zu liegen kommen. Wichtig ist, dass die Streifen keine unerwünschten Pflanzen wie Neophyten enthalten.

Wettbewerbsfrage

Welches Säugetier mit langen Ohren freut sich über die gute Deckung in Altgrasstreifen?



Das Schachbrett gilt als Charakterart der Magerwiesen. Es legt seine Eier nur in ungenährte Wiesenbereiche. © Rainer Kühnis

Weitere Informationen

Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz
LGU, Dorfstrasse 46, 9491 Ruggell
Tel. +423 232 52 62
Mail info@lgu.li, www.lgu.li